Emilie Davidsohn
Stolperstein
Stärkestraße 18 B

ZeitZentrum Zivilcourage

HIER WOHNTE
EMILIE DAVIDSOHN
JG. 1855
DEPORTIERT 23.7.1942
THERESIENSTADT
ERMORDET 17.11.1942



Blick in die Limmerstraße um 1928, von der die Stärkestraße abgeht.
(Historisches Museum Hannover)

Erinnerungsort
Der Gedenkort der ermordeten Jüdinnen und Juden in Hannover, das Holocaust-Mahnmal an der Oper, wurde 1994 errichtet. Der Name und das Schicksal von Emilie Davidsohn sind dort eingraviert. Auch an der „Wand der Namen" der Gedenkstätte Ahlem wird ihrer gedacht.

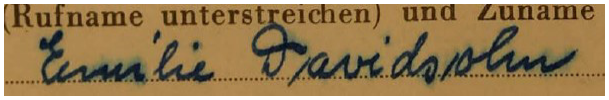
Verlegeort
Die Stärkestraße 18 B war der letzte freiwillig gewählte Wohnsitz von Emilie Davidsohn. Das historische Gebäude ist erhalten. Für die Verlegung des Stolpersteins spendete Peter Brinkmann.

Verlegedatum
11. November 2026

www.stolpersteine-hannover.de

Emilie Davidsohn
Kurzbiographie

ZeitZentrum Zivilcourage



Der handschriftliche Name von Emilie Davidsohn ist die einzige persönliche Überlieferung. (Nds. Landesarchiv Hannover)

Emilie Davidsohn wurde am 13. Januar 1855 im schaumburg-lippischen Bergkirchen geboren, das damals zum Kreis Hagenburg gehörte und heute ein Ortsteil der Gemeinde Wölpinghausen bei Stadthagen ist. Ihre Eltern waren Gumpel Davidsohn und Minna geb. Windmüller. Über ihre Kindheit und Jugend ist nichts näheres überliefert, nur, dass sie in einer jüdischen Familie im beschaulichen Bergkirchen aufwuchs. Auch über ihre engere Familie wissen wir kaum etwas. Ob Emilie Davidsohn Geschwister hatte, ist nicht eindeutig geklärt. Möglicherweise hatte sie einen jüngeren Bruder, dessen Grab sich auf dem jüdischen Friedhof in Sachsenhagen befindet. Gesicherte Erkenntnisse liegen dazu jedoch nicht vor. Wie bei vielen Menschen ihrer Zeit sind nur wenige persönliche Spuren ihres frühen Lebens erhalten geblieben.

Ein selbstständiges Leben in Hannover

Im Alter von 18 Jahren verließ Emilie Davidsohn ihr Heimatdorf und zog 1873 nach Hannover. Dort arbeitete sie als Köchin und gehörte zu den zahlreichen Frauen, die ihren Lebensunterhalt im Haushalt wohlhabender Familien verdienten. Dennoch verfügte sich über eine eigene Wohnung und lebte dort allein. Am 3. September 1907 zog sie in das Haus Stärkestraße 18b. Vermutlich war sie zugleich für den Eigentümer des Hauses tätig, der an einem anderen Ort lebte und ihr die kleine Erdgeschosswohnung vermittelt haben könnte. Dort hatte sie ein Zimmer mit Küche.

Die wenigen überlieferten Hinweise belaufen sich auf das, worauf die nationalsozialistische Bürokratie die Menschen reduzierte. Dennoch zeichnet sich das Bild einer selbstständigen Frau ab, die auch im höheren Alter ihr Leben eigenständig organisierte. So ließ sie ihre Wohnung auch auf eigene Kosten renovieren. Über Freundschaften, Verwandte oder persönliche Beziehungen sind hingegen keine Hinweise überliefert.

Entrechtung und Verfolgung

Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen und die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung systematisch verschärften, war Emilie Davidsohn bereits im Rentenalter. Im Juli 1941 musste sie eine Vermögenserklärung ausfüllen. Die nationalsozialistische Bürokratie verpflichtete jüdische Menschen dazu, ihren gesamten Besitz detailliert aufzulisten. Die handschriftlich mit Tinte verfasste Erklärung zeigt, wie bescheiden Emilie Davidsohn lebte. Zu ihrem Besitz gehörten ein Kleiderschrank, ein Bett, drei Stühle, eine Kommode, eine einfache Kücheneinrichtung mit wenigen Geschirrteilen sowie einige Gardinen. Viel mehr besaß sie nicht.

Die Aufstellung macht deutlich, dass sie kein wohlhabendes Leben führte. Gleichzeitig zeigt sie, wie gründlich die nationalsozialistischen Behörden selbst das Eigentum älterer und alleinstehender Menschen erfassten, bevor diese entrechtet und deportiert wurden.

Deportation nach Theresienstadt

Am 23. Juli 1942 setzte die Gestapo den durchstrukturierten Plan um, ältere jüdische Menschen mit einem Sonderzug ab dem Bahnhof Linden in das Ghetto Theresienstadt zu deportieren. Auch Emilie Davidsohn war unter den 779 jüdischen Menschen aus ganz Nordwestdeutschland. Anders als viele andere hannoversche Jüdinnen und Juden wurde sie zuvor nicht in eine Sammelstelle eingewiesen. So waren die meisten Personen bereits wenige Tage zuvor gezwungen worden, sich in der Gartenbauschule Ahlem einzufinden.

Nach der Ankunft des Zuges am folgenden Tag trafen die Deportierten auf unmenschliche Lebensbedingungen. Das Ghetto Theresienstadt war von Hunger, mangelnder medizinischer Versorgung und Überbelegung geprägt. Für die überwiegend älteren Menschen bedeuteten die Bedingungen oft starke Krankheiten und den Tod.

Tod in der Fremde

Auch Emilie Davidsohn überstand die Bedingungen in Theresienstadt nicht lange. Am 17. November 1942 starb sie dort im Alter von 87 Jahren. Als Todesursache wurden „Altersschwäche“ und „Lungenödem“ angegeben. Hinter den nüchternen Verwaltungsvermerken steht das Schicksal einer alten Frau, die ihre Heimat, ihre Wohnung und schließlich ihr Leben infolge der nationalsozialistischen Verfolgung verlor.

Das verschwundene Eigentum

Da keine Angehörigen bekannt waren, bemühte sich nach dem Zweiten Weltkrieg die Jewish Trust Corporation um die Rückerstattung des zurückgelassenen Eigentums von Emilie Davidsohn. Die Organisation war gegründet worden, um erbenloses jüdisches Vermögen zu sichern und Rückerstattungsansprüche geltend zu machen. Selbst für ihren bescheidenen Hausrat wurde ein entsprechender Antrag gestellt. Dieser blieb jedoch erfolglos. Der Wert ihres Eigentums unterschritt die gesetzlich festgelegte Grenze von 1.000 Reichsmark, sodass keine Entschädigung gewährt wurde.

Erinnerung

Der Stolperstein von Emilie Davidsohn erinnert heute an eine von insgesamt 1.039 Jüdinnen und Juden, die aus Hannover nach Theresienstadt deportiert wurden und viele von ihnen an den katastrophalen Lebensbedingungen starben. Ihr Stolperstein erinnert auch an eine Frau, deren Leben von Arbeit, Bescheidenheit und Selbstständigkeit geprägt war und die statt ihres Lebensabends in Sicherheit verbringen zu können, im hohen Alter aufgrund ihres jüdischen Glaubens verschleppt wurde und fernab ihrer Heimat allein sterben musste.

Laura-Elisa Appelhagen, November 2026

Landeshauptstadt Hannover

Fachbereich Kultur
ZeitZentrum Zivilcourage

Osterstraße 46, 30159 Hannover
Telefon: 0511 / 168 - 42088
E-Mail: erinnerungskultur@hannover-stadt.de
Webseite: www.hannover.de/das-z
Instagram: das_z_hannover
Facebook: ZeitZentrum Zivilcourage